

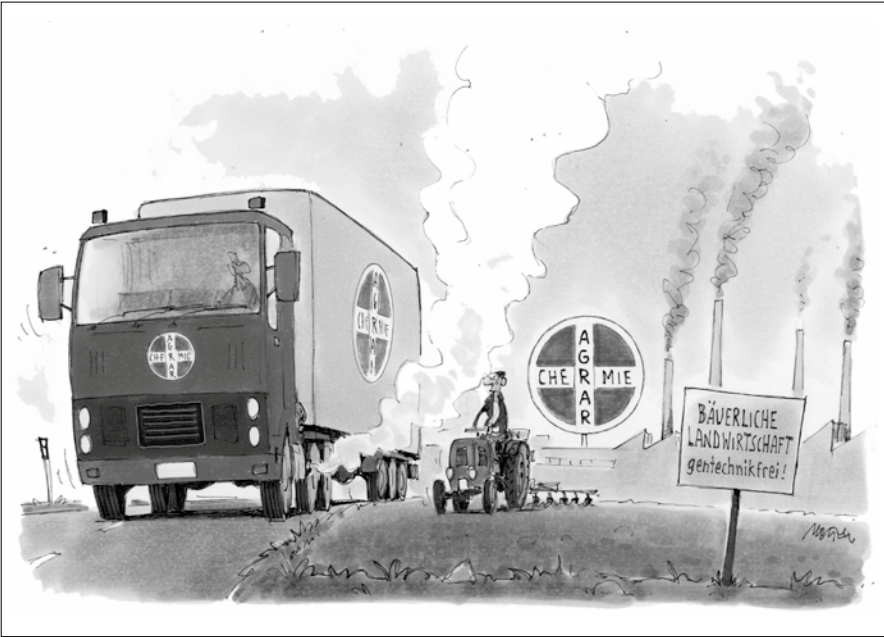
Dafür stehen wir ein

Der Verein biorespect wurde 1988 in Basel anlässlich eines gentechnikkritischen Kongresses unter dem Namen Basler Appell gegen Gentechnologie gegründet. Die Organisation hat über 1500 Mitglieder und Sympathisant:innen in der ganzen Schweiz. Wir setzen uns insbesondere für folgende Forderungen ein:

- keine Patente auf Leben
- keine Freisetzung von gentechnisch manipulierten Lebewesen
- keine genmanipulierten Lebensmittel
- keine gentechnischen Eingriffe am Tier
- demokratische Kontrolle der Forschung im Bereich Gen- und Reproduktionstechnologie
- Mitbestimmung der Bevölkerung bei gentechnischen Grossprojekten
- keine gentechnische Auswahl und Genmanipulationen beim Menschen

biorespect finanziert sich ausschliesslich durch Mitgliederbeiträge, Spenden und Legate – herzlichen Dank!

P.P.
CH-4056 Basel
Post CH AG



Karikatur: Mester

200'000 Neugeborene im Screening

Genomics England startet ein regierungsfinanziertes Screeningprojekt, das einige Jahre dauern soll. Dabei sollen 100'000 Neugeborene routinemässig auf 200 seltene, genetisch bedingte Krankheiten untersucht werden. In den USA will die Columbia University in New York ebenfalls 100'000 Neugeborene aus allen Bevölkerungsgruppen genetisch untersuchen lassen. Dort soll nach 160 behandelbaren Krankheiten gefahndet

werden. Die Eltern können ihre Babys zusätzlich auf weitere genetische Defekte testen lassen, auch wenn für diese keine Behandlung zur Verfügung steht. Die Studien sollen Aufschluss darüber geben, ob im Rahmen der Gesundheitsvorsorge ein grundsätzliches, breites Neugeborenencreening eingeführt werden soll. Fragen zum Datenschutz und zur ethischen Tragweite dieser Untersuchungen werden kaum gestellt.

Ich werde Mitglied bei biorespect und erhalte als Geschenk:

Kategorie/Jahresbeitrag ☐ Fr. 100.– normal Verdienende ☐ Fr. 35.– Studierende, Lehrlinge, AHV, andere wenig Verdienende ☐ Ich abonniere den «Gen-ethischen Informationsdienst» (GID) (Schweizer Ausgabe) zum Preis von Fr. 35.– (Nichtmitglieder Fr. 60.–)	☐ Florianne Koehlin: «Von Böden die klingen und Pflanzen die tanzen» Lenos Verlag, 275 Seiten oder ☐ 1 kg BioBravo! Espresso , 100% Arabica aus Zentral- und Südamerika, ganze Bohnen. oder ☐ Maisgriess grün , 2 Pakete Maisgriess à 250g der Sorten Oaxacan Green und Verde.
--	---

Ich werde Mitglied/bestelle:

☐ Frau ☐ Herr

Vorname _____ Name _____

Strasse _____ PLZ, Ort _____

Bitte einsenden an:
biorespect, Murbacherstrasse 34, 4056 Basel, info@biorespect.ch

E-Mail _____

17'000 Unterschriften gegen Patente auf Saatgut

Am 12. Dezember 2022 überreichten Vertreter:innen von biorespect, Swissaid, Public Eye und ProSpecieRara eine Petition an Bundesrätin Karin Keller-Suter. In ganz Europa unterschrieben 240'000 Menschen, davon 17'000 in der Schweiz. Verlangt wird ein Verbot der Patentierung von Pflanzen und Tieren aus konventioneller Zucht.



Mais, Brokkoli und Tomaten sollen auch weiterhin nicht patentiert werden dürfen.
Bild: No-Patents-on-seeds

Vor dem Bundeshaus symbolisierten zwei Meter hohe «schreiende» Tomaten, Brokkoli, Gerste und Mais die untragbaren Zustände bei der Patentierung von Pflanzen. Die Anzahl Patente, die das Europäische Patentamt (EPA) auf konventionell gezüchtetes Saatgut erteilt, nimmt nämlich stetig zu. Dabei sind Patente auf die herkömmliche Zucht von Pflanzen und Tieren in Europa eigentlich verboten. biorespect forderte nun gemeinsam mit drei weiteren Schweizer Organisationen im Rahmen der Koalition «No Patents on Seeds» zusammen mit über 70 Verbänden und 240'000 Mitunterzeichnenden aus 18 Staaten die europäischen Regierungen dazu auf, gegen diesen offensichtlichen Missbrauch des Patentrechts vorzugehen.

Verbot wird umgangen 39 Vertragsstaaten, darunter auch die Schweiz, sollen sich treffen, um wirksame Massnahmen gegen Patente auf Pflanzen und Tiere zu ergreifen. Zwar legte ein Grundsatzentscheid der Grossen Beschwerdekammer des EPA aus dem Jahr 2020 fest, dass Pflanzen und Tiere aus biologischen Züchtungsverfahren nicht patentierbar sind. Trotzdem hält die Rechtsunsicherheit bis heute an: Denn findige Patentanwält:innen finden immer wieder Wege, das Verbot zu umgehen. Eine klare, unumgängliche politische Vorgabe ist deshalb zwingend. Patente auf Verfahren, die auf Kreuzung, Selektion oder zufälligen Mutationen beruhen, müssen ebenso ausgeschlossen werden wie die Ausweitung von Gentechnik-Patenten auf konventionell gezüchtete Pflanzen und Tiere.

«Lockdown» für Pflanzenzucht Erst vor kurzem hatte das EPA Einsprachen gegen Patente auf Braugerste und Bier der Firma Carlsberg zurückgewiesen. Weitere Patente auf Mais, Tomaten und Salat wurden erteilt. Firmen wie Syngenta melden



Standpunkt

Vor 21 Jahren übernahm ich, auf der Suche nach einer spannenden Aufgabe, die Geschäftsführung von biorespect. Es war ein Sprung ins kalte Wasser – denn sogleich stand die nationale Debatte um ein fragwürdiges neues Gesetz zur Forschung an menschlichen Embryonen vor der Tür. An viel Einarbeitungszeit war damals nicht zu denken.

Heute sind die Abläufe auf der biorespect-Geschäftsstelle Routine. Herausfordernd ist es trotzdem geblieben. Die Themen, wo unsere kritische Haltung gefragt ist, gehen uns nicht aus. Ob Genom-Editierung bei Pflanzen, Tieren und Menschen oder Fortpflanzungsmedizin – stets ist biorespect die erste Adresse, wenn es darum geht, die Risiken einer technologischen Entwicklung abzuschätzen.

Nach der langjährigen Arbeit für biorespect gebe ich die Geschäftsleitung ab April nun in neue Hände. Dass inhaltlich die Kontinuität gewährleistet bleibt, dafür sind der engagierte biorespect-Vorstand und unsere wissenschaftliche Mitarbeiterin zuverlässige Garanten. Als Vorstandsmitglied werde ich unserem Verein erhalten bleiben – und die gentechnischen Entwicklungen auf diese Weise auch in Zukunft verfolgen und begleiten. Ihnen allen herzlichen Dank für Ihre langjährige Unterstützung, die unsere Rolle als kritische Beobachtungsstelle erst möglich macht.

Pascale Steck

Pascale Steck, Biologin und Geschäftsführerin biorespect

Einladung zur Mitgliederversammlung

Das vergangene Jahr war stark geprägt von der parlamentarischen Debatte um die Eizellenspende. Ausserdem stand uns in der Fazit-Werkhalle, wo sich die biorespekt-Geschäftsstelle befindet, ein Umbau ins Haus. Unser Büro musste kurzerhand geräumt werden und wird voraussichtlich erst im kommenden März wieder bezugsbereit sein.

Auch verschiedene Themen rund um die Gentechnik in der Landwirtschaft beschäftigten biorespekt intensiv. Obwohl das Anbaumoratorium nochmals verlängert wurde, soll der Einsatz neuer gentechnischer Verfahren auch in der Schweiz bald diskutiert werden.

Sind Sie interessiert zu erfahren, welche weiteren Themen dieses Jahr für uns wichtig sind? Dann laden wir Sie herzlich zu unserer Mitgliederversammlung ein:

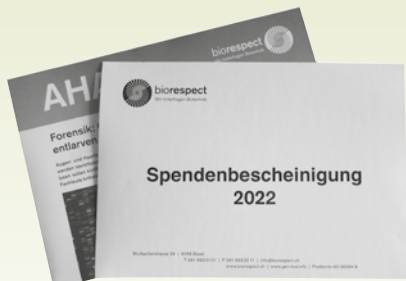
Freitag, 21. April 2023, 19 bis 20 Uhr

In unserer frisch renovierten Geschäftsstelle in der Fazit-Werkhalle, Murbacherstrasse 34, Basel, 1. Etage (ab Bahnhof SBB Tram 1 oder 11 bis Haltestelle Voltaplatz)

Traktanden

- Jahresbericht 2022
- Rechnung 2022
- Wahlen Vorstand und Revision
- Ausblick 2023
- Varia

Aus organisatorischen Gründen bitten wir Sie, sich mit einem Anruf oder einer Mail anzumelden: info@biorespekt.ch, Tel. 061 692 01 01.



Diesem Rundbrief liegt Ihre Spendenbescheinigung für das vergangene Jahr bei, die als Beilage zur Steuererklärung verwendet werden kann.



In eisiger Kälte übergaben Vertreter:innen von biorespekt, Swissaid, ProSpecieRara und Public Eye die Unterschriften in Bern. Bild: No-Patents-on-seeds

sogar Patente an, mit denen tausende natürlicherweise vorkommende Genvarianten als geistiges Eigentum geschützt werden sollen. Beansprucht wird die Verwendung dieser Genvarianten für die Zucht sowie für die Pflanzen, die damit gezüchtet werden. Vor diesem Hintergrund warnt «No Patents on Seeds» vor einem Lockdown für die traditionelle Pflanzenzucht.

Auch für biorespekt ist klar: Die Patentierung genetischer Ressourcen behindert Innovationen massgeblich. Damit aber die landwirtschaftliche Vielfalt bewahrt werden und sich weiterentwickeln kann, ist der freie Zugang zu Saatgut und Vermehrungsmaterial elementar.

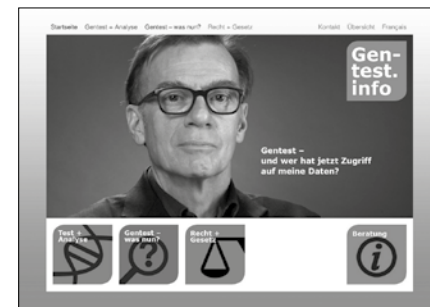
Gipfel zur Genom-Editierung

Vom 6. bis 8. März 2023 treffen sich Vertreter:innen der Wissenschaft zum dritten internationalen Gipfel über die Bearbeitung des menschlichen Genoms. Das Treffen wird in Zusammenarbeit mit der Royal Society und der Academy of Medical Sciences des Vereinigten Königreichs sowie weiteren internationalen wissenschaftlichen Akademien organisiert. Führende Expert:innen sollen am Francis Crick Institut in London die potenziellen Risiken und Vorteile von Genome-Editing-Technologien sowie die bedeutenden ethischen und gesellschaftlichen Fragen untersuchen, die mit den Fortschritten dieser Forschung beim Menschen verbunden sind. Im Moment betrachten die meisten Forscher:innen den Eingriff in die menschliche Keimbahn

noch als unverantwortlich. Trotzdem ist für Kritiker:innen wie biorespekt schon lange klar: Ein internationales Moratorium wird diesbezüglich wohl auch diesmal in London kaum zustande kommen.

Aufbauend auf früheren Veranstaltungen in Washington (2015) und Hongkong (2018) wird das Londoner Treffen den globalen Dialog über die Genom-Editierung beim Menschen fortsetzen. Zu den wichtigsten Diskussionsthemen gehören die Entwicklungen bei klinischen Versuchen und Genom-Editing-Werkzeugen wie CRISPR/Cas9 sowie die sozialen, ethischen und zugangsrechtlichen Überlegungen, die diese wissenschaftlichen Entwicklungen mit sich bringen.

Bund warnt vor Gentests aus dem Internet



Unter gen-test.info informieren wir Interessierte über Gentest-Risiken. Bild: biorespekt

Am 1. Dezember trat in der Schweiz das revidierte Gesetz über genetische Untersuchungen am Menschen in Kraft. Bis dann war der Einsatz genetischer Untersuchungen nur sehr unzulänglich geregelt, was biorespekt stets kritisiert hatte. Neu umfasst das Gesetz auch Tests im Lifestyle-Bereich, bei Sport und bei der Ernährung, die oft im Internet bestellbar sind. Vertreter:innen des Bundesamts für Gesundheit allerdings warnen nun, dass man sich als Nutzer:in solcher Tests unbedingt

klarmachen sollte, welche Risiken damit verbunden sind und wie deren Verlässlichkeit einzuschätzen ist. Denn auch wenn es sich lediglich um Lifestyle-Tests handelt, erhalten die Test-Anbieter:innen mit der Speichelprobe das gesamte genetische Material (DNA) der betreffenden Person.

Das Geschäft mit dem Weiterverkauf von DNA-Daten ist lukrativ. Das Problem: Das genetische Material, das verkauft wird, enthält nicht nur Informationen über die Anwender:in eines solchen Gentests, sondern auch Informationen über die Verwandten. Mit Blick auf die kritischen Aspekte verweist das Bundesamt für Gesundheit auf weiterführende Informationen, die online verfügbar seien. biorespekt indes hat bereits vor Jahren das Onlineportal gen-test.info ins Leben gerufen, wo alle kritischen Aspekte genetischer Untersuchungen beleuchtet werden. Unser Fazit: Gentests sollten nur durchgeführt werden, wenn sie zur Diagnose genetischer Erkrankungen unabdingbar sind.

GID: Vergünstigtes Abo für Mitglieder



Der GID liefert viermal jährlich Hintergrundwissen zu unseren Kernthemen.

Als Nachfolgeformat unseres «Pressespiegels Gentechnologie» bieten wir unseren Mitgliedern und Sympathisant:innen seit rund zwei Jahren die Schweizer Ausgabe des «Gen-ethischen Informationsdienstes»

(GID) an. Die Publikation wird vom Gen-ethischen Netzwerk (GEN) in Berlin herausgegeben, einer Organisation, mit der wir seit langem eng zusammenarbeiten. Auf jeweils 42 Seiten stellt der GID aktuelle Neuigkeiten und Hintergrundberichte vor. Was in Schweizer Medien häufig zu kurz kommt, die Diskussionen und Entwicklungen in der Europäischen Union, werden im GID ausführlich und kritisch beleuchtet.

Auch biorespekt bringt sich in die Schweizer Ausgabe ein: Mit Artikeln und aktuellen Meldungen zur Situation in der Schweiz sind wir im Heft präsent. Ausserdem weisen wir auf Veranstaltungen in der Schweiz und Publikationen hin.

Sind Sie interessiert? Mit umseitigem Talon oder einem Mail können Sie auf unserer Geschäftsstelle ein Gratis-Probeheft oder ein GID-Abo bestellen. Mitglieder bezahlen Fr. 35 statt Fr. 60 für ein Jahresabo (vier Ausgaben).

Ökolandbau spart Milliarden



Ein Biobauernhof senkt im Vergleich zu konventionellen Höfen die Bodenbelastung und emittiert weniger Klimagase – ein Gewinn für die Gesellschaft. Bild: Bio Suisse

Die biologische Landwirtschaft gilt als vergleichsweise ineffizient. Die Erträge seien geringer als mit konventionellen Methoden und auch das Pflanzenwachstum bleibe hinter den Erwartungen zurück. Nun rechnet eine neue Studie der Technischen Universität München, die das deutsche Nachrichtenmagazin «Der Spiegel» vorstellt, vor, dass der Ökolandbau durch die Umweltentlastung der Gesellschaft viel Geld spart. Denn in der konventionellen Landwirtschaft werden weitaus grössere Mengen an Stickstoffdünger und fossiler Energieträger verbraucht, was die Böden belastet respektive den Treibhauseffekt beschleunigt.

Die Forscher:innen der TU München verglichen für ihre Studie 80 deutsche Pilotbetriebe – 40 Biohöfe und 40 konventionelle Bauernhöfe. Aufgrund der besseren Stickstoff- und Treibhausgasbilanz betrage die Einsparung bei biologischer Bewirtschaftung 750 bis 800 Euro je Hektaren. Hochgerechnet auf den in Deutschland bis 2030 anvisierten Ökoflächenanteil von 30 Prozent steige dieser eingesparte Betrag auf etwa vier Milliarden Euro. Allerdings warnen die Studienautor:innen davor, dass die momentane wirtschaftliche Situation in Deutschland das Erreichen des 30-Prozent-Ziels in Frage stelle. Die hohen Energiepreise führten nämlich zu rückläufigen Umsätzen im Biofachhandel. Deshalb bleibt es unklar, ob die Ökoanbaufläche zumindest in Deutschland weiterhin zügig ausgebaut werden wird.